

ALS RELI-LEHRERIN ETHIK UNTERRICHTEN: WIE GEHT DAS?

Sandra Abel

„Den Ethikunterricht könnt doch am besten ihr Reli-Leute machen, die Fächer sind doch sehr ähnlich!“, sagen die einen. „Was, du machst Ethik? Wie kann das denn sein, als Religionslehrerin?“, sagen die anderen. Beide haben, wie ich finde, teilweise recht und teilweise auch nicht.

Die Einführung des Faches Ethik in hessischen Grundschulen hat in den letzten Jahren einen Bedarf an Ethiklehrkräften geschaffen. Grundschullehrkräfte müssen sich auf dieses neue Fach einlassen – und damit auch die Bereitschaft aufbringen, sich umfangreich und im Rahmen eines Weiterbildungskurses über eineinhalb Jahre mit abschließender Prüfung weiterzubilden, so fordert es die gültige Verordnung.

Tatsächlich gibt es viele Religionskolleg*innen, die sich bereiterklären, Ethik zu unterrichten. Vielleicht, weil die beiden Fächer subjektorientiert sind. Eigene Erfahrungen und Lebensweisen werden eingebracht, ausgetauscht und gedeutet, Empathiefähigkeit und Perspektivwechsel werden altersangemessen angebahnt, Möglichkeiten des Urteilens, Handelns, Konfliktlösens erarbeitet und abgewogen, manches ausprobiert. Im weiten Sinne ist Persönlichkeitsbildung mit dem Ziel gesellschaftlicher Mündigkeit Ziel beider Unterrichtsfächer. Hier sind sie sich ähnlich. Das geht in der Praxis auch einher mit ähnlichen Strukturen und Methoden wie dem Einsatz von Ritualen, ganzheitlich-kreativen Zugängen sowie den Prinzipien des Theologisierens bzw. Philosophierens.

Vermutlich gibt es ein großes Interesse der Religionslehrkräfte daran, solche Entwicklungschancen auch jenen Kindern zu ermöglichen, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen. Dabei ist es so, dass der Ethikunterricht weltanschaulich neutral erteilt wird und in ihm nicht die transzendente Ebene, die dem Religionsunterricht innewohnt, zum Tragen kommt. Religionslehrkräfte sind Vertreter*innen einer Glaubensgemeinschaft und bieten den Schüler*innen die Möglichkeit an, konfessionelle Identität und eine Gottesbeziehung zu entwickeln. Hier muss eine Abgrenzung vorgenommen werden, wenn man als Religionslehrkraft Ethik unterrichtet. Insofern stellt sich die Frage: Wie kann es „gut – gehen“, als Religionslehrkraft Ethik zu unterrichten?



Es muss deutlich gemacht werden, dass es verschiedene Motivationen für gesellschaftliche Problemlösungen und moralische Entscheidungen gibt. Im Ethikunterricht werden Überlegungen, die auf Vernunft und humanistischen Gedankengängen basieren, angeboten. Religiöse Deutungen und Begründungen können dabei immer auch eine Rolle spielen, weil sowohl die Schüler*innen als auch die Lehrkräfte von ihnen geprägt sind und so eine Innensicht einer Glaubensgemeinschaft einbringen können. Dies kann eine Bereicherung für die Ethikgruppe sein, wenn die Lehrkraft als eine Ansprech- und Austauschpartnerin in religiösen Fragen im interreligiösen Sinne verstanden wird. Wenn die Lehrkraft in diesen Situationen aus ihrer jeweiligen Innenperspektive heraus agiert, muss dies transparent gemacht werden. Gleichzeitig muss jedoch klar sein, dass verschiedene Sichtweisen und Motivationen gleichwertig nebeneinanderstehen. Dieses Ziel wird im Ethikunterricht stets verfolgt – unabhängig von der persönlichen Einstellung, der religiösen, politischen, kulturellen Prägung der jeweiligen Lehrkraft.

Ich komme zu der Schlussfolgerung: Ja, wir Religionslehrkräfte können gut Ethik unterrichten! Aber wenn wir es tun, müssen wir uns unserer Rolle, Perspektive und Aufgabe bewusst sein. Dies trifft jedoch auch auf jede andere Lehrkraft zu, die Ethikunterricht erteilt, ohne Religionslehrer*in zu sein, denn geprägt von Strukturen, Überzeugungen und Haltungen sind wir alle. Das Individuelle und Persönliche macht letztlich den Ethikunterricht interessant.

Autorin:

Sandra Abel ist Grundschullehrerin mit den Fächern Religion und Ethik an der Pestalozzi-Schule in Kelkheim und seit vielen Jahren in der Weiterbildung für das Fach Ethik an Grundschulen tätig. Sie hat dieses Impulseheft mit redigiert.

